Nr. 66 Donnerstag, 22. März (Königs Geb.) 1877

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Cl. Kouert in Neuß.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Zum Geburtstage Sr. Majestät.

Gebet der Kirche für den König.

Bewahre, o Herr, Deinen Diener, unseren König, vor allem Ungemach: auf daß er sowohl die Ruhe des kirchlichen Friedens erlange, als auch nach dieser Zeit der ewigen Erbschaft theilhaftig werde!

(Missale romanum.)

Abonnements-Einladung

für das 2. Quartal 1877.

Der unerwartet günstige Erfolg, dessen unsere Zeitung sich erfreuet — wir zählen augenblicklich über **5100 Abonnenten** — wird für Verlag wie Redaction ein Antrieb sein, auch fürder nach besten Kräften dahin zu streben, allen billigen Anforderungen, welche an unser Blatt gestellt werden können, zu entsprechen.

In den Kreisen Neuß und Grevenbroich ist unsere Zeitung unbestritten mehr verbreitet, als alle anderen Blätter zusammen. Aber auch weit über diese Kreise hinaus hat sie sich trotz ihres kurzen Bestehens, derart Bahn gebrochen, daß ihre tägliche Versendung durch die Kaiserliche Post bereits an mehr als 300 Poststationen erfolgt.

Wir bitten das Abonnement bei den Kaiserlichen Postämtern frühzeitig zu bestellen resp. zu erneuern. Von Seiten der Abonnenten bei unseren Boten in Stadt und Land nehmen wir an, daß die fernere Lieferung des Blattes gewünscht wird, so lange keine Abbestellung erfolgt.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broix. P. M. Schmitz.

Amtliches.

Se. Majästät der König haben dem Geh. Revisions-Rath Lenke, Mitglied des Revisions-Collegiums für Landesculturs-Sachen zu Berlin, den Charakter als Geh. Ober-Justizrath verliehen.

Der Rechtsanwalt und Notar Villnow zu Rosenberg O.-S. ist zum Rechtsanwalt bei dem Appell-Gericht in Bromberg und zugleich zum Notar im Departement desselben ernannt worden.

Deutschland.

8 **Berlin**, 20. März. Der Reichstag beschäftigte sich heute mit der zweiten Berathung jenes Gesetz-Entwurfs, laut welchem Landesgesetze für Elsaß-Lothringen mit Zustimmung des Bundesraths ohne Mitwirkung des Reichstages vom Kaiser erlassen werden können, wenn der Landes-Ausschuß dieselben genehmigt hat. Dazu beantragte die Protestpartei, daß Landesgesetze der Genehmigung einer aus directen allgemeinen Wahlen hervorgegangenen Landesvertretung bedürfen, während die Fortschrittspartei verschiedene Zusätze vorschlug, wonach die Sitzungen des Landes-Ausschusses öffentlich sein, auf die Mitglieder und Verhandlungen desselben die bezüglichen Bestimmungen der Reichsverfassung und des Strafgesetzbuches Anwendung finden sollen, vom Reichstag abgelehnte Gesetzentwürfe dem Landes-Ausschuß nur mit Genehmigung des Reichstages vorgelegt werden dürfen und letzterer einen Gesetzentwurf auf den Weg der Landesgesetzgebung verweisen oder die vorgängige Begutachtung desselben durch den Landesausschuß veranlassen kann. Außerdem hatten die Nationalliberalen, Fortschrittspartei und Deutsch-Conservativen einen Gesetzentwurf eingebracht, Inhalts dessen auch die in der Regierungs-Vorlage erwähnte Competenz auf den jährlichen Landeshaushalts-Etat ausgedehnt wird, die Erlassung von Landesgesetzen im Wege der Reichsgesetzgebung vorbehalten bleibt, der Landesausschuß ferner die Rechnungen über den Landeshaushalt zu entlasten hat, diese Entlastung jedoch event. durch den Reichstag erfolgen kann und im Uebrigen die Bestimmungen des kais. Erlasses vom 29. Oct. 1874 bis zur anderweitigen Regelung durch Reichsgesetz in Kraft bleiben. — Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst, der eine Resolution wegen Vorlegung eines Landesverfassungs-Gesetzes für Elsaß-Lothringen in der nächsten Session vorgeschlagen hatte, war der Ansicht, daß die Regierungs-Vorlage und einzelne dazu gestellte Abänderungs-Anträge nur eine Verschärfung der Dictatur enthielten. Nichts sei aber bedenklicher, als die Einkleidung des Absolutismus in constitutionelle Formen, weil damit die Verantwortlichkeit der Regierung beseitigt werde. Deshalb müsse ein Landesverfassungs-Gesetz als Grundlage der Rechte des Volkes und der Regierung geschaffen und eine Landesvertretung ad hoc auf der Basis des allgemeinen Stimmrechts berufen werden. Redner warnte weiterhin die Autonomisten vor allzugroßer Vertrauensseligkeit gegenüber dem Reichskanzler, unterzog die Verwaltung in Elsaß-Lothringen einer scharfen Beleuchtung und behauptete, daß die Sympathien der Elsaß-Lothringer für die deutsche Regierung nicht weiter reichten, als unsere Bayonnette und Kanonen. — Abg. Hänel fand diesen letzteren Ausdruck sehr unvorsichtig und nicht empfehlenswerth für die vorgeschlagene Resolution. Die Fortschrittspartei wolle mit Sicherheit und Vorsicht vorwärts schreiten und diesem Programme entspreche der eingebrachte Antrag. — Abg. Frhr. v. Stauffenberg betonte die Absicht seiner Partei, das Gesetz unter allen Umständen zu Stande zu bringen und bestritt nebenbei in Antwort auf eine von Herrn v. Schorlemer ausgesprochene Anschuldigung, daß in Elsaß-Lothringen nur eine offiziöse Presse bestehe, da das vom Abg. Schneegans geleitete Blatt ein unabhängiges sei. Indessen mußte Redner doch anerkennen, daß die Preßzustände in Elsaß-Lothringen viel zu wünschen übrig ließen. Im Uebrigen sprach sich der Abg. für den Antrag Hänel und gegen den Antrag Germain aus. — Abg. Nessel (Autonomist) erklärte sowohl die Regierungs-Vorlage als die meisten aus dem Schooße der Versammlung hervorgegangenen Vorschläge für ungenügend, während er und seine Freunde für ihre Heimath die Stellung jedes anderen Bundesstaats verlangten. Aber auf dem Wege negativer Politik werde man dahin nicht gelangen und deshalb hätten sich die Autonomisten auf den Boden der vollzogenen Thatsachen gestellt, obgleich man sich auf spätere Vorwürfe gefaßt mache. — Abg. Guerber wollte nicht zugeben, daß er und seine Freunde negative Politik betrieben hätten. Schon ihr Antrag auf Einführung des allgemeinen und directen Wahlrechts bekunde eine sehr positive Politik ihrerseits. Es sei auch nicht ihre Schuld, wenn die von ihnen vor drei Jahren gestellten Anträge, mit denen sehr viel Gutes habe gestiftet werden können, nicht angenommen worden seien. Die ganze Schuld treffe vielmehr die Regierung, welche die Befürchtung hege, daß es den Elsaß-Lothringern vielleicht zu gut gehen möge. Im Uebrigen müsse er constatiren, daß die große Partei der Katholiken in seiner Heimath gar kein Organ habe. Was jetzt geboten werde, befriedige ja nicht einmal die Autonomisten. Man möge also dem Volke sein gutes Recht geben und man werde es so zu einem ruhigen und zufriedenen machen. Man befürchte aber, daß die Centralisation, die ihre eisernen Klammern immer fester um alle Mitglieder des Reiches lege, beeinträchtigt werden könne. (Beifall im Centrum.) — Nachdem Abg. Duncker den Antrag seiner Partei befürwortet, Unterstaatssecretair Herzog den der Regierung gemachten Vorwurf einer durch Einführung des politischen Eides begangenen Gesetzes-Verletzung zurückgewiesen und Abg. v. Schorlemer-Alst die Auffassung, welche Herr Hänel von einer seiner Aeußerungen gewonnen, berichtigt hatte, wurde die Discussion geschlossen und der Antrag Germain abgelehnt. Angenommen wurde dagegen mit 164 gegen 145 Stimmen der von der Fortschrittspartei beantragte Zusatz § 1 a nebst dem von den obengenannten Parteien eingebrachten Gesetz-Entwurf. — Nach Ablehnung der vom Frhrn. v. Schorlemer beantragten Resolution erledigte das Haus noch einige Etatstitel. — Gegen den Widerspruch der Nationalliberalen stellte der Präsident auf die Tagesordnung der nächsten, morgen 11 Uhr beginnenden Sitzung: Vorlage betr. den Sitz des Reichsgerichts und Antrag wegen Ergänzung resp. Abänderung der Gewerbe-Ordnung.

Berlin, 20. März. Die Schutzzöllner-Gruppe des Reichstags bringt zwei Resolutionen ein. Die erste verlangt, daß der Abschluß von Handelsverträgen nicht eher stattfinden soll,

Der Auswanderer.

Erlebnisse eines Deutschen in Nord-Amerika.

20) (Fortsetzung.)

Siebentes Kapitel.

Mit feiner Ironie hatte der geistreiche Maler zur Bezeichnung seines Bildes die Worte gewählt: „Die Macht der Musik im Kampfe mit dem freien Amerikanerthum.“ Das Gemälde wurde vielfach copirt und machte in unzähligen Oel- und Aquarellfarbendrucken, ja selbst als Kupferstich eine Weltreise. Es war in allen größeren Kunsthandlungen der europäischen Hauptstädte zu finden, und namentlich fand es in Berlin vielfachen Anklang. Im Fenster eines der glänzendsten Schauläden der norddeutschen Hauptstadt hing eine besonders schön ausgefallene Oeldruck-Copie, welche gleich am ersten Tage ihres Erscheinens eine Menge Bewunderer angelockt hatte. Zu diesen letzteren gehörte auch ein kleiner etwa dreizehnjähriger Knabe, dessen hübsches, aber ein wenig bleiches Antlitz unverwandt bereits eine volle Stunde mit dem Ausdruck kindlicher Neugier auf dem Bilde haftete. Der kleine Knabe war nur höchst einfach, aber äußerst sauber gekleidet. Ein ziemlich umfangreiches Packet von grauem Packpapier hatte er, wahrscheinlich seiner Schwere wegen, neben sich auf die Granitstufen gestellt, welche zu dem Laden des reichen Bilderhändlers emporführten. Als eine in der Nähe befindliche Kirchthurmuhr die neunte Morgenstunde verkündete, nahm er schnell das Packet auf und begab sich damit in den Bilderladen.

„Ist Herr Neumann schon zu sprechen?“ fragte er einen der im Laden beschäftigten Commis.

„Noch nicht, mein Söhnchen!“ lautete die Antwort; „bringst Du etwa die in Arbeit gegebenen Bilderbücher? Dann lege sie nur dort auf den Stuhl.“

„Sie verzeihen, Herr Born,“ entgegnete der Knabe schüchtern, „es wäre mir angenehm, wenn ich die Bücher Herrn Neumann persönlich übergeben könnte.“

Der Commis nickte. „Verstehe schon,“ sagte er halb gutmüthig, halb verdrießlich, „werde einmal nachsehen, ob der Prinzipal schon auf ist.“

Er entfernte sich durch eine Seitenthür und kam nach wenigen Minuten mit der Nachricht zurück, Herr Neumann werde gleich da sein. „Gieb nur einstweilen das Packet her, Kleiner! Wir wollen es gleich öffnen, damit der Prinzipal nicht zu lange aufgehalten wird. Du weißt, mein Bürschchen, Herrn Neumann's Zeit ist sehr in Anspruch genommen.“

Der Commis nahm und öffnete das Packet, welches eine Anzahl sauber eingebundener Bücher enthielt. Er schlug das erste, welches ihm in die Hände gerieth, auf und musterte mit einem kritischen Blicke die darin befindlichen colorirten Bilder. Der kleine Knabe beobachtete unterdeß mit ängstlicher Spannung die Gesichtszüge des prüfenden Geschäftsmannes.

„Hm, hm,“ bemerkte dieser, „nicht übel, nicht übel, mein Kleiner! Sieh, wenn Du so fortfährst, wirst Du einmal ein gesuchter Colorist werden.“

„Das freut mich zu hören, Herr Born!“ sagte der Knabe, vor Freude über dieses Lob erröthend, „An Fleiß und Mühe werde ich es nicht fehlen lassen.“

In diesem Augenblick trat der Herr des Geschäfts in den Laden. Es war eine lange hagere Gestalt mit einem mißtrauischen, in tausend ernste Falten gelegten Gesicht. Sein Auge irrte unruhig durch den Laden, überflog mit einem scharfen forschenden Ausdruck die Gesichter der Commis und Lehrlinge und blieb endlich auf dem schüchternen Antlitz des kleinen Besuchers haften.

„Guten Morgen, mein Söhnchen!“ rief er in einem Tone, der freundlich klingen sollte, in Wahrheit jedoch an Härte und Schroffheit seines Gleichen suchte, „Du bringst die Bilderbücher? Freut mich, daß Du pünktlich bist! laß mal sehen!“

Er nahm das Buch, welches ihm Born darreichte, musterte Blatt für Blatt sorgfältig durch, zuweilen mit einem grunzenden „hm“ die Stirn noch mehr faltend, aber auch hin und wieder kaum merklich mit dem Kopfe nickend. In ähnlicher Weise sah er noch drei bis vier andere Bücher durch. Während dieser Zeit schien der kleine Colorist im wahren Sinne des Wortes auf Kohlen zu stehen. Er verwandte kein Auge von den verschrumpften Zügen des Bilderhändlers und ein leichtes Zittern schien jedesmal seinen Körper zu überfliegen, wenn jener seinen Grimassen nach mit der gelieferten Arbeit nicht zufrieden schien.

Endlich schob Herr Neumann den Bücherhaufen bei Seite und nahm einige Kupferstiche zur Hand, die ihm vor Kurzem zugesandt worden waren. „Im Ganzen genommen ist die Arbeit gut, mein Söhnchen!“ sagte er dann zu dem harrenden Knaben, „ich sehe, Du gibst Dir Mühe. Fahre so fort, dann kannst Du dauernde Beschäftigung bei mir haben. Born, zahlen Sie dem Musje seinen Verdienst aus. Er bekommt drei Thaler. Willst Du Dir neue Arbeit mitnehmen? schön! geben Sie ihm den Rest der Auflage, Born. Da fällt mir ein, wir haben kürzlich eine Menge unkolorirter Bilderbogen erhalten. Geben Sie ihm davon einen Stoß mit, Born. Diese Arbeit eilt indeß nicht, mein Kleiner, Du kannst mit Muße tuschen! Bringe mir jedoch einen Probebogen zur Ansicht!“

„Ich werde Alles zu Ihrer Zufriedenheit auszurichten suchen, Herr Neumann! versetzte der Knabe in freudiger Aufregung und mit gerötheten Wangen. „Den Probebogen bringe ich Ihnen Morgen schon und dann sage ich Ihnen auch meinen herzlichen Dank für Ihre Güte!“

„Schon gut, mein Söhnchen! schon gut!“ sagte Herr Neumann, dessen Antlitz sich in auffallender Weise geglättet hatte. Bleibe nur so fleißig und brav, wie jetzt, dann wirst Du auch ein tüchtiger Mann werden. Es ist besser, Du arbeitest, als daß Du Dich mit andern Knaben herumbalgst und Dich zum Straßenjungen ausbildest. Verstehst Du mich?“

„Ach, das darf ich ja nicht, Herr Neumann! und ich thue es auch nicht. Das würde meine arme liebe Mutter nur betrüben.“

Herr Neumann nickte mit dem Kopfe und begab sich nach einem kurzen forschenden Rundblick durch den Laden in sein nebenan befindliches Comtoir, während der kleine Maler die blanken Silbermünzen, welche der Commis ihm auf den Ladentisch gezählt hatte, mit vergnügtem Lächeln einstrich.

„So, hier ist das Packet, mein Kleiner!“ sagte Born, welcher die neuen Bücher mit den zu färbenden Bilderbogen sorgfältig in starkes Packpapier geschlagen und mit Bindfaden umwickelt hatte. „Wirst Du es auch tragen können? es ist ein bischen schwerer als das vorige.“

„Es wird schon gehen,“ versetzte der Gefragte, den Ballen nicht ohne Anstrengung in die Höhe hebend. „Nun möcht' ich Sie aber noch eins fragen, Herr Born, wenn Sie's erlauben.“

„Immer, sprich frei von der Leber weg, mein Kleiner!“ sagte der Commis. „Was hast Du noch auf dem Herzen?“

„Sie haben da ein so schönes Bild im Schaufenster hängen,“ begann der Knabe, ich meine das mit den wüthenden Musi-

bis eine Enquete über die Lage der Industrie und der Zollsätze stattgefunden haben wird. Die zweite fordert Wiederherstellung der Eisenzölle.

— Die ‚Nordd. Allg. Ztg.' schreibt officiös: „Angesichts der neuerdings vielfach laut gewordenen Klagen über abnehmende oder mindestens nicht genügend fortschreitende Leistungsfähigkeit der einheimischen Industrie und namentlich derjenigen Zweige derselben, deren Gedeihen von dem Vorhandensein eines Stammes tüchtiger gelernter Arbeiter abhängig ist, beabsichtigt der Handelsminister, die Frage einer näheren Prüfung unterziehen zu lassen, ob zur Beseitigung der hervortretenden Uebelstände, neben einer Reform des Lehrlingswesens der Handwerker, auch eine gesetzliche Regelung des Fabriklehrlingswesens mit Aussicht auf Erfolg in Angriff genommen werden kann. Um für diese Prüfung eine ausreichende Grundlage zu gewinnen, sind die Provinzialregierungen angewiesen worden, die Inspectoren der Fabriken zur Beantwortung einer Reihe einschlägiger Fragen zu veranlassen."

— Die Zahl der Gründerprocesse wird sich, wie man der ‚B. B.-Ztg.' mittheilt, wahrscheinlich um einen weiteren, und zwar von großem Umfange, vermehren. Die Staatsanwaltschaft zu Grünberg hat nämlich die Voruntersuchung gegen die Gründer des Niederschlesischen Cassenvereins, der Schlesischen Tuchfabrik, der Niederschlesischen Maschinenfabrik, Züllichauer Vereinsfabrik und der sonstigen mit dem Niederschlesischen Cassenvereine in Verbindung gewesenen Institute eingeleitet.

— Wie die ‚Tribüne' „aus bester Quelle" berichtet, steht es nunmehr fest, daß Se. Majestät der Kaiser Ende April dem Elsaß einen Besuch abstatten wird. Der ausschließliche und vom Kaiser selbst ausgesprochene Zweck dieses Besuches ist, das Land und dessen Bedürfnisse aus eigener Wahrnehmung kennen zu lernen.

— Die Nothstandsfrage, schreibt die ‚Germ.', wird möglicherweise aus Anlaß der von social-demokratischer Seite eingegangenen Petitionen den Reichstag demnächst beschäftigen. Wiederholt stand das Thema schon auf der Tagesordnung der Fraction der Fortschrittspartei, mußte aber dringenderer Aufgaben wegen zurückgestellt werden. — Auch im Centrum werden mehrere die sociale Frage betreffende Anträge vorbereitet.

— Wie die ‚Nordd. Allg. Ztg.' behauptet, steht die auf längere Zeit erfolgte Beurlaubung des Oberpostdirectors Jahn zu Bromberg in keiner Verbindung mit dem Fall Kantecki; Jahn habe wegen eines Nervenleidens aus eigenem Antriebe Urlaub zur Wiederherstellung seiner Gesundheit erbeten und solchen erhalten.

Berlin, 19. März. Da der hiesige Convent der Ursulinerinnen bekanntlich bis zum 1. April d. J. auf Grund des Gesetzes aufgelöst werden muß und die Schwestern deshalb in Kürze Berlin, den Ort ihrer segensreichen Thätigkeit, verlassen, so nahmen gestern, wie die ‚Germ.' mittheilt, verschiedene katholischen Vereine und Corporationen Gelegenheit, den braven Schwestern Lebewohl zu sagen. Gegen 11½ Uhr Vormittags versammelten sich die gesammten Mitglieder der Kirchenvorstände und Gemeindevertretungen, um den Schwestern eine Adresse zu überreichen. Fürst Ferdinand Radziwill richtete an die Oberin und die sie umgebenden Schwestern mit tief bewegter Stimme einige Worte des Abschieds, worin er ihnen für ihre mühsame, aber segensreiche Wirksamkeit im Namen der gesammten Katholiken Berlins dankte und die Hoffnung aussprach, daß, wenn der Winter der Verkennung und Verfolgung dem Frühlinge der Lehr- und Gewissensfreiheit gewichen sein werde, auch sie wieder zur Freude der Berliner Katholiken in die alten bekannten Räume zurückkehren würden, um ihre segensreiche Thätigkeit von Neuem aufzunehmen. Darauf verlas Herr Sanitätsrath Dr. Vollmer die zu überreichende Adresse; vor Rührung versagte ihm dabei fast die Stimme! Nach der Ueberreichung der Adresse erwiderte die Frau Oberin einige Worte, indem sie versprach, die Berliner Katholiken in gutem Andenken behalten zu wollen. Die ganze Scene war eine tief ergreifende, alten ergrauten Männern stürzten die hellen Thränen aus den Augen. Ob die Vaterlandsliebe und die „Reichsfreundlichkeit" dieser verwetterten Männer durch einen solchen Erfolg des zerstörenden und Ruine auf Ruine häufenden „Culturkampfes" größer geworden, das zu beurtheilen, überlassen wir Herrn Dr. Falk.

Bromberg, 18. März. Das hiesige katholische Waisenhaus wird noch bis zum 1. Oct. d. J. unter der Leitung der barmherzigen Schwestern bleiben. Die Schwestern sollten schon mit dem 1. April entfernt werden; die Frist von einem halben Jahre ist auf Verwenden der Gräfin Czapska vom Cultusminister gewährt worden.

Oesterreich.

Wien, 19. März. Für die Betheiligung Oesterreichs bei der Pariser Welt-Ausstellung (1878) ist der Erzherzog Karl Ludwig zum Protector, der Handelsminister v. Chlumecky zum Präsidenten der Central-Commission in Wien bestimmt.

Wien, 20. März. Offiziös verlautet, Rußland habe sich bereit erklärt, die Demobilisirung durch besondere Deklaration zu regeln.

Belgien.

Brüssel, 17. März. Der Cardinal-Erzbischof Dechamps von Mecheln hat am 14. d. an die Pfarrer seiner Diöcese ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt: „In Brüssel und Antwerpen haben unwürdige sacrilegische Kundgebungen voll Beschimpfungen gegen unsern Glauben und die christlichen Institutionen stattgefunden. Ueberall protestirt die Bevölkerung gegen diese öffentlichen Unordnungen, gegen diese Angriffe auf die Religion und die Ehre des Landes. Wir müssen das Aergerniß wieder gut machen und beten für die Schuldigen. Lesen Sie den Gläubigen diese Zeilen vor, damit sie, namentlich vor dem h. Sacramente beten für unglückliche Brüder, für Belgier, die einst wahre Kinder der Kirche waren, aber jetzt treulos sind gegen den Glauben ihrer Väter und die ruhmreichsten Ueberlieferungen ihres Vaterlandes."

Frankreich.

Paris, 20. März. Msgr. Quenin, Bischof von Langres, starb gestern in der dortigen Kathedrale im Augenblicke, als er sein bischöfliches Ornat zur Feier des Josephsfestes anlegen wollte. Der Verstorbene erreichte ein Alter von 84 Jahren.

England.

London, 18. März. Eine Demonstration, wie sie nur der Phantasie Disraeli's entspringen konnte, fand gestern Abend, freilich ohne alle offizielle Anregung, wie angegeben wird, seitens der Freiwilligen-Regimenter statt. Ueber 5000 der stattlichsten Londoner Freiwilligen wurde nämlich im Park eine Revue abgehalten, und die Gardemusik spielte die Märsche. Wie zufällig befand sich General Ignatjew gerade in den Horse Guards, von wo er das militärische Schauspiel mit ansehen konnte. Er drückte sich ungemein lobend über die Bürger-Soldaten aus und aus einer kleinen Bemerkung konnte man entnehmen, daß er den Zufall verstand.

London, 20. März. Nach einer Erklärung des Schatzkanzlers Northcote werden dem Parlamente vor Ostern keine weiteren Documente zur orientalischen Frage mehr vorgelegt werden.

Reichstags-Verhandlungen.

3. Sitzung vom 13. März.

(Schluß.)

Abg. Liebknecht. Bei der allgemeinen Verurtheilung, welche dieser Fall und die Behandlung desselben durch die Behörden gefunden hat, würde ich auf das Wort verzichtet haben, wenn ich nicht persönlich in die Sache gezogen wäre. Es ist meine im vorigen Reichstage abgegebene Erklärung hier verlesen worden, und der Herr Generalpostmeister hat diese meine Erklärung als nicht richtig, als nicht ganz auf Wahrheit beruhend bezeichnet. Ich habe darauf hin Folgendes zu sagen: So viel ich weiß und wie mir von Mitgliedern aller Parteien dieses Hauses bestätigt wurde, ist das betreffende Actenstück nebst dem Facsimile Ledochowski's allerdings zuerst durch den ‚Vorwärts' in Leipzig veröffentlicht worden. Wie mir aber gestern von einem Mitgliede der Centrumspartei mitgetheilt wurde, war eine dieses Actenstück erwähnende, auf die Excistenz desselben hinweisende Notiz, die jedoch nicht den Wortlaut gab, schon vorher in dem ‚Kuryer Poznanski', redigirt von Dr. Kantecki, erschienen. Dies dürfte die Differenz zwischen meiner Aussage und der das Herrn Generalpostmeisters erklären. Ich habe noch auf einen Widerspruch, der scheinbar zwischen der Aussage Dr. Kanteckis und meiner Erklärung besteht, hinzuweisen. Dr. Kantecki hat beschworen, daß er das Actenstück, ich meine die darauf bezügliche Mittheilung, nicht von einem Postbeamten erhalten habe, während ich im Reichstage erklärte: ich weiß über die Person des Mannes, der uns das Actenstück zugesendet hat, nichts Anderes zu sagen, als daß er ein Postbeamter ist. Ich fügte, aber hinzu, daß mir die Person nicht bekannt sei. Das mir zugegangene Schriftstück war nämlich unterzeichnet: „ein Postbeamter" — ohne Namen — mit dem Zusatz: „kein Freund Stephans.' Nun, m. H., Postbeamten, auf welche letzteres Epitheton paßt, sind außerordentlich zahlreich, und wenn der Herr Generalpostmeister Stephan alle diejenigen Postbeamten aufsuchen will, welche nicht Freunde seines Systems sind, so wird er einen sehr weiten Kreis für seine suchende Thätigkeit haben. Ich wiederhole, was ich früher im Reichstage sagte: ich kenne die Person des Uebersenders nicht. Das Schriftstück selbst trägt keinen auswärtigen Poststempel. Der Beamte oder derjenige, welcher es geschickt hat, war vorsichtig genug, es uns in einer solchen Weise zukommen zu lassen, daß auch für die Redaction des ‚Vorwärts', und für mich selbst jede Möglichkeit zur Auffindung und Identificirung des Absenders ausgeschlossen wurde. Der Brief selbst ist, damit die Handschrift nicht etwa eine Handhabe zur Ermittelung des Uebersenders abgeben könne, sofort, wie es die Pflicht jedes Redacteurs in einer solchen Ehrensache ist, vernichtet worden. Dies das Thatsächliche. Nun habe ich noch einige Bemerkungen zu machen. Herr Generalpostmeister Stephan hat zu Anfang und zu Ende seiner Rede erklärt, wir möchten uns doch aller Reminiscenzen, aller Anklänge an den „Culturkampf" enthalten. Das ist aber einfach unmöglich, denn der Vorgang, um den es sich handelt, ist eine der traurigsten Blüthen unseres „Culturkampfes". Daß der Herr Generalpostmeister den „Culturkampf" nicht gern erwähnt haben möchte, glaube ich gern Man fängt ja in neuerer Zeit — und das ist ein Compliment, welches ich denjenigen mache, welche den „Culturkampf" inscenirt und mitgemacht haben — man fängt in neuerer Zeit an, des „Culturkampfes" sich zu schämen, sowohl der Mittel, mit denen er geführt wird und zu denen er geführt hat, als auch der Resultate, die man erreicht hat und die Jedem die Ueberzeugung aufzwingen, daß der Zweck vollständig verfehlt worden ist. Uebrigens ist der Herr Generalpostmeister trotz seiner eigenen Mahnung, hier nicht von dem „Culturkampf" zu reden, selbst sehr heftig in die „Culturkämpferei" verfallen, indem er bemerkte, der von ihm gesuchte Postbeamte habe das Schriftstück in das feindliche Lager gebracht. Was ist das feindliche Lager? Es ist das Lager der Feinde, in dem die Feinde wohnen. Der Herr Generalpostmeister hat also damit ausgesprochen: Der Katholik, der Pole Kantecki, steht im feindlichen Lager, ist ein Feind. Kurz, der Herr Generalpostmeister hat sich mit diesen Worten als „Culturkämpfer" comme il faut producirt. (Beifall im Centrum.) Ferner hat der Herr Generalpostmeister gesagt, er habe in dieser Angelegenheit bloß nach Pflichtgefühl gehandelt. Das glaube ich ihm aufs Wort. Wenn er „die Geschichte der Civilisation" von Buckle liest, so wird er finden, wie dort ausgeführt ist, daß gerade die größten Verbrechen aus vermeintlichem Pflichtgefühle hervorgegangen sind. Die Inquisitionsrichter waren Männer der strengsten Pflichterfüllung, und welches Urtheil die Weltgeschichte über diese Fanatiker des beschränkten Pflichtgefühls gefällt hat, wird der Herr Generalpostmeister wohl wissen.

Und der uns jetzt vorliegende Fall unterscheidet sich von jenen Inquisitionsprocessen absolut in nichts, wenigstens nicht in seinem Urtheil. Es ist von einem Vorredner mit Recht gesagt worden, hier komme nicht bloß das Gewissen des Herrn Generalpostmeisters ins Spiel, sondern auch dasjenige des anderen Betheiligten. Was muthet man Dr. Kantecki zu? Eine Ehrlosigkeit in des Wortes schärfster Bedeutung. Von Zweien Eins: Entweder war es ein Postbeamter, der ihm das fragliche Actenstück oder die Mittheilung darüber gab, und dann ist er als Ehrenmann verpflichtet, den Namen desselben zu verschweigen. Oder es war kein Postbeamter, und dann ist die Nachforschung gegenstandslos. Jedenfalls ist das Verfahren gegen Dr. Kantecki ein Inquisitionsverfahren im schlimmsten Sinne; und wohl niemals ist in früheren Inquisitionsprocessen Jemandem so direct eine Ehrlosigkeit zugemuthet worden, wie es in dem gegenwärtigen Proceß geschieht. Es befindet sich hier im Hause mancher Journalist, mancher Schriftsteller, ein Jeder wird mir zugestehen, daß der Journalist, welcher den Namen eines Correspondenten unter ähnlichen Umständen nennen würde, ein ehrloser Bube wäre, und Jemandem seitens der Behörden eine Ehrlosigkeit zuzumuthen, dafür, m. H., finde ich in dem parlamentarischen Lexicon keinen passenden Ausdruck; den passenden Ausdruck zu finden, überlasse ich Jedem, der Ehrgefühl hat. Und noch Eins, Herr Generalpostmeister Stephan meint, es sei nächst dem Militär und der Marine für das Postwesen am aller nothwendigsten, daß die strenge Disciplin obwalte, und doppelt sei es nothwendig, angesichts der „unterminirten Elemente", die jetzt überall ihr Wesen treiben. Nun, m. H, daß unterminirende Elemente vorhanden sind, das ist vollkommen richtig, aber wer sind denn diese Elemente? Diejenigen, welche auf die Mißstände hindeuten und sie aufdecken, oder diejenigen, welche die Mißstände hervorrufen? Wer den Gewissenszwang anwendet, die Menschen als Maschinen betrachtet und behandelt und die größte Verachtung des Gewissens und der Menschenwürde an den Tag legt — kann der sich wundern, wenn die Saat, die er gesäet hat, aufgeht und überall Unzufriedenheit aufschießt? Herr Generalpostmeister Stephan möge sich umschauen unter den ihm untergebenen 60,000 Beamten und fragen, ob man mit dem System, welches er befolgt, zufrieden ist. Ich glaube, in keiner Kategorie von Staatsbeamten herrscht neben der größten Pflichttreue zugleich ein allgemeineres Gefühl, daß sie nicht so behandelt werden, als sie es nach der gewissenhaften Ausübung ihrer Pflicht verdienen behandelt zu werden. Da bedarf es nicht der Socialdemokraten, auf die der Herr Generalpostmeister unzweifelhaft angespielt hat; für die Unzufriedenheit der Postbeamten hat der Herr Generalpostmeister Stephan in genügender Weise gesorgt. Zum Glück wird es ihm ergehen, wie es bisher noch Allen gegangen ist, die dasselbe versucht haben; es wird ihm nicht gelingen, in den ihm Untergebenen das Gefühl der Menschenwürde und der Unabhängigkeit auszurotten und fühllose Maschinen aus ihnen zu machen. Genug, die Mißbilligung, die Verurtheilung des vorliegenden Falles hier im Hause ist eine allgemeine. Dabei hat es aber der Reichstag nicht bewenden zu lassen; es ist erforderlich, daß hier praktisch und wirksam eingeschritten wird. Der Herr Fürst Reichskanzler, der jetzt gegenwärtig ist, schob am vorigen Sonnabend dem Reichstage die Initiative zu. Gut, ich denke, der Reichstag hat die Pflicht, in dieser Sache die Initiative zu ergreifen, damit eine Remedur in schärfster Weise geschaffen werde. Man hat das Vorgehen gegen Dr. Kantecki eine Schande genannt. Und mit Recht; eine Schande für Deutschland ist es, daß solche Dinge möglich sind, und an dem deutschen Reichstage ist es, dafür zu sorgen, daß dieser Schandfleck und überhaupt die Möglichkeit solcher Vorkommnisse beseitigt werde." (Bravo im Centrum und auf einigen Bänken der Fortschrittspartei.)

Abg. v. Staudy. Es ist gesagt, der Reichstag verurtheile das Verfahren der Oberpostdirection einstimmig. Ich habe nur das Wort genommen, um zu constatiren, daß nicht alle Mitglieder des Reichstags bereit sind, das Vorgehen der Regierung in dieser Beziehung zu tadeln und es zu mißbilligen, wenn Mittel ergriffen werden, um pflichtvergessene Beamte zur Strafe zu ziehen. Von dem Grafen Ledochowski war an einen gesetzestreuen Geistlichen der Provinz Posen der Befehl ergangen, seine Unterwerfung unter die Maigesetze zurückzuziehen. Dieser Befehl kam der Regierung zur Kenntniß, und um weiteren Ungesetzlichkeiten des Grafen Ledochowski vorzubeugen, erfolgte das Vorgehen der Generalstaatsanwaltschaft, und auf deren Requisition hin das der Postverwaltung. Wenn nun ein Beamter pflichtvergessen genug ist, derartige Amtsgeheimnisse zur Kenntniß einer Zeitung zu bringen, die wir in Posen den Moniteur des Grafen Ledochowski nennen und dessen Redaction der Dr. Kantecki nur übernommen hat, um desto mehr den kirchlichen Hetzereien dienen zu können, so werden Sie es begreiflich finden, daß die Regierung oder die Verwaltungsbehörde so verfahren ist.

Rheinland-Westfalen.

Düsseldorf, 20. März. Neuerliche Vorkommnisse veranlassen die hiesige k. Regierung, die königl. Landrathsämter, die Kreis- und Lokal-Schulinspectoren, sowie die Bürgermeister im diesseitigen Regierungsbezirke auf die Polizeiverordnung vom 13. Februar 1874 aufmerksam zu machen, wodurch die Verwendung von Schulkindern zu Treibjagden verboten ist, und auf deren strenge Handhabung zu dringen.

— Die hiesige k. Regierung hat behufs Aufhellung des jüngst im Naper Wald begangenen Verbrechens eine Prämie von 300 Mark ausgesetzt, welche demjenigen zugesichert wird, durch dessen Angaben der oder die Thäter ermittelt und zur gerichtlichen Bestrafung gezogen werden können.

Geldern, 20. März. Wie früher bereits gemeldet, wurde Herr Caplan Kroll zu Aldekerk von der Beschuldigung, durch Verweigerung der Absolution das Gesetz vom 13. Mai 1873 übertreten zu haben, auch in zweiter Instanz freigesprochen. Gegen dieses freisprechende Erkenntniß hatte der Oberprocurator Cassation eingelegt, welche am 8. März vom Königlichen Obertribunal verworfen wurde.

Wesel, 20. März. Heute haben die Schwestern vom hl. Kreuz, welche seit 14 Jahren das hiesige katholische Waisenhaus geleitet — wie die ‚Wes. Volksztg.' berichtet — unsere Stadt verlassen. An Beweisen der Dankbarkeit, der Verehrung und Anerkennung hat es die katholische Bürgerschaft den Schwestern gegenüber nicht fehlen lassen. — Der grau

---

kanten-Mohren, die sich mit ihren Instrumenten herumhauen. Können Sie mir nicht sagen, woher das Bild stammt?"

„Wir haben das Bild aus einem Bilderverlage in Hamburg bezogen," berichtete Herr Born, „das Original befindet sich in England, und ist, soviel ich weiß, aus Amerika gekommen. Gefällt Dir das Bild?"

„Ach ja! ich möchte sehr gern ein Exemplar haben, und wenn ich Geld übrig hätte, würde ich mir eins kaufen; aber es ist wohl sehr theuer?"

„Einen Thaler kostet das Stück, denn es ist ein sehr guter Oeldruck. Ich will Dir aber was sagen," setzte Herr Born leise hinzu, es ist ein etwas schadhaftes Exemplar da, welches wir gratis als Zugabe bekommen haben. Für uns hat es keinen Werth, daher will ich es Dir schenken."

„Ach! Sie sind sehr gütig, Herr Born!" rief der Knabe hoch erfreut, „ich werde Ihnen dankbar sein! gewiß — zeitlebens dankbar!"

Born lächelte und zog das beschädigte Bild aus einer Kiste, worauf er es dem Knaben übergab, welcher dann mit vielen Danksagungen und mit dem Ausdruck der lebhaftesten Freude den Laden verließ.

So schnell es seine Last erlaubte, durcheilte er die Straßen. Ein einziger Gedanke schien ihn zu beseelen und seinen Schritten Flügel zu verleihen. Beinahe eine Stunde verging, ehe er in ein kleines einstöckiges Haus der Vorstadt trat, eine morsche Treppe emporstieg und stürmisch eine Thür öffnete, welche in ein kleines zweifensteriges Stübchen führte, das zwar nur dürftig eingerichtet war, aber überall die größte Reinlichkeit verrieth.

(Forts. folgt.)

same Culturkampf hat wieder ein Opfer, er hat die armen Waisen um die guten Ordensschwestern gebracht.

Ruhrort, 20. März. Gestern Abend wurde, laut der ‚Duisb. Ztg., ein hier wohnender Schaffner der Berg.-Märk. Eisenbahn zur Haft gebracht. Man soll bei demselben eine Baarsumme von 2400 M. und eine Anzahl Fahrbillete beschlagnahmt haben und bringt diese Verhaftung mit dem im September v. J. hier erfolgten Eisenbahn-Kassendiebstahl in Verbindung, welche allgemeines und gerechtes Aufsehen erregte.

Essen, 21. März. Ein Mann, welcher am Sonntag seine in Caternberg auf Hegemanns Hof wohnende Familie besucht hatte, wurde auf dem Heimwege in der Nähe von Zeche „Zollverein" von mehreren Strolchen angefallen, mißhandelt und seiner Uhr, Baarschaft und Mütze beraubt.

— „Ein Wort an die Angehörigen meiner gewerblichen Anlagen" ist der Titel eines 8½ Octavseiten umfassenden Schriftchens des Hrn. Krupp in Essen, worin er seine Arbeiter vor dem Geist der Socialdemokratie warnt, welcher sich unter einem Theile derselben einschleichen zu wollen scheine. Herr Krupp erinnert daran, wie er seit 50 Jahren Freud und Leid mit seinen Mitarbeitern getheilt, wie er im Jahre 1826 ohne Vermögen die Leitung der verfallenen Gußstahlfabrik übernommen und lange mit größerer Anstrengung und geringerem Verdienste gearbeitet habe, als seine Gehilfen, und wie er nach 25 Jahren, als er schon eine große Anzahl von Leuten beschäftigte, ein geringeres Vermögen sein eigen genannt, als heute mancher Arbeiter der Gußstahlfabrik besitzt — Vor einigen Jahren ließ Herr Krupp bekanntlich eine Predigt gegen den Ultramontanismus vom Stapel.

Köln, 20. März. Aus den Budgetvorlagen unserer Stadt ist folgendes freundliche Finanzbild hervorzuheben. Die städtische Kapitalschuld beträgt über 18½ Millionen und deren Amortisation und Verzinsung bedarf einer Summe von 1⅕ Mill. M. Die Ausgaben betragen 5 Mill. gegen 4,732,660 M. im Vorjahre. Der Zuschlag zu der Grund- und Gebäudesteuer beträgt nur 40 pCt., der Communalzuschlag zu den Staatssteuern beläuft sich auf 3 Mill. Mark. Die Gesammt-Einnahmen aus den Gas- und Wasserwerken betragen nur 915,000 Mark, dagegen erfordert die Um- und Neupflasterung eine Ausgabe von 210,000 M. Die Verwaltungskosten beziffern sich auf 219,154 M., Feuerwehr 83,678 M. Die Straßenreinigung, die vieles zu wünschen übrig läßt, verschlingt 108,000 M.

Köln, 20. März. In der abgelaufenen Woche wurden die hier lagernden schriftlichen schwur- und zuchtpolizeigerichtlichen Proceß-Acten, welche zum Jahre 1856 zurückreichen, 600 Ctr., zum Einstampfen verkauft. Darunter befand sich schätzenswerthes Material vor- und nachmärzlichen Datums, z. B. der Kassetten-Diebstahl, in welchem F. Lassalle eine so glänzende Selbstvertheidigungsrede hielt; ferner der Proceß gegen die Excedenten bei der gewaltsamen Abführung des Erzbischofes Clemens August, die Proceduren gegen Kinkel, gegen Dr. Becker (jetzigen Oberbürgermeister) und Genossen ꝛc. Wie man hört, sind diese Acten aufbewahrt worden, und es wäre auch schade, wenn z. B. die durch Stieber in dem Communistenproceß vorgelegten famosen Londoner Protokolle nicht der Nachwelt aufbewahrt würden.

Aachen, 16. März. Die neueste auffallende Maßregel ist, wie man der ‚Köln. Volksztg.' schreibt, folgende: „Sämmtlichen Vorständen der bei den hiesigen Pfarrkirchen bestehenden Bruderschaften ist folgendes Schreiben d. d. 8. d. M. zugegangen. „Da gemäß Entscheidung der höheren Behörde die Vorschriften des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 auch auf kirchliche Vereine und Bruderschaften Anwendung finden, so veranlasse ich den Vorstand, mir binnen acht Tagen ein Statuten-Exemplar und ein nach anliegendem Schema aufgestelltes Mitglieder-Verzeichniß einzureichen. Zugleich sehe ich näherer Anzeige über Zeit und Ort der gewöhnlichen Versammlungen entgegen. Der königl. Polizei-Präsident und Landrath (gez.) Hirsch." Das Schema enthält Rubriken für Namen, Wohnung, Stand oder Gewerbe, Alter der Mitglieder und Angabe, in welcher Eigenschaft ein solches dem Vereins-Vorstande angehört."

Bonn, 20. März. In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurde auf der Eisenbahnstrecke zwischen hier und Godesberg einem Manne ein Bein abgefahren. Der Unglückliche wurde nach der hiesigen Klinik gebracht.

— Ein Mann aus Beuel hatte am Samstag seinen an der ersten Fährgasse liegenden Nachen mit Wäsche beladen und wollte eben noch seine Karre in den Nachen heben, als er plötzlich todt zusammen stürzte. Derselbe ist Vater von 4 Kindern. (D. R.)

Marpingen, 15. März. In Sachen des von Seiten der betr. Offiziere gegen den Berichterstatter der ‚Köln. Ztg.' angestrengten Processes wird genanntem Blatte geschrieben, daß die Verhöre der vor dem Untersuchungsrichter nominirten Schutzzeugen erst vorletzten Samstag und Dinstag (also fast zwei Monate nach Anmeldung derselben) durch den Friedensrichter Hrn. Comes zu St. Wendel abgehalten worden sind. Diese Zeugen haben nicht nur das seiner Zeit Mitgetheilte wahrgehalten, sondern noch mehr deponirt, als in den unserm Berichterstatter vorgelegenen Protokollen enthalten war. Inzwischen hat das General-Commando schon vor längerer Zeit die Offiziere veranlaßt, ihre Quartiergeber auf Grund der von diesen aufgestellten oder aufzustellenden Rechnungen zu bezahlen. Insbesondere hat auch der Hr. Hauptmann eine halbe Ohm Wein bezahlen müssen, welche er am Abende des Einzuges mit Beschlag belegt und den Soldaten Abends zwischen 10 und 11 Uhr zum Besten gegeben hatte. Für die Verpflegung der Soldaten sind von Seiten der Militärbehörde nur 40⅓ Pfennig pro Mann und Tag berechnet worden, und wurde von der betreffenden Summe (679 M.) zugleich fast die Hälfte für Transport und Marschverpflegung in Abzug gebracht. So wurden im Ganzen nur 381 M. 23 Pfg. an die Gemeindekasse verabfolgt, woraus pro Mann und Tag etwa 25 Pfg. sich ergeben. Mit diesem Betrage mußte also eine Verpflegung bestritten werden, zu welcher täglich nicht weniger als zwei Pfund Fleisch, und zwar nicht Schweinefleisch, sondern Rindfleisch und Kalbfleisch gefordert wurden, während unseres Wissens gesetzlich blos ein halbes Pfund beliebigen Fleisches geliefert zu werden braucht. Von der Größe und Qualität dieser Fleischrationen haben wir uns durch den Augenschein überzeugt, indem uns eine zu den Acten gegebene Fleischrechnung für den Pastor vorlag, welche für die 14 Tage ca. 450 Pfd. Rind- und Kalbfleisch aufweist — für den ersten Tag allerdings auch einige Pfund Schweinefleisch, ein Beweis, daß dieses für unzulässig befunden wurde. Die Gemeinde hat allerdings den Quartiersatz auf 80 Pfg. erhöht, aber dadurch zu den übrigen Tausenden Mark noch eine weitere Zubuße von ca. 800 M. leisten müssen. Der Zutritt zu dem Erscheinungsorte und der Quelle ist in letzter Zeit frei geblieben, aber unter der Bedingung, daß nicht mehr wie fünf Personen zusammengehen und an den betreffenden Stellen kein Zeichen der Andacht gegeben werden darf. Als ein solches Zeichen wird schon das Hutabnehmen betrachtet. Ein Bekannter, der das nicht zu den unerlaubten Dingen zählte, berichtete uns, er sei von einem der wachehaltenden Jäger auf frischer That ertappt und genöthigt worden, den Hut wieder aufzusetzen. Eine weitere wesentliche Bedingung für den Zutritt zur Quelle ist die, daß man unter einer Polizeistrafe bis zu 60 M. auch bei schlechtestem Wetter keinen Tritt neben den zur Quelle führenden Waldweg setzt, worauf die wachehaltenden Gensdarmen und die vier dorthin abcommandirten zum Waffengebrauch autorisirten Jäger strengstens zu sehen haben und sehen.

Herford, 19. März. Um dem Ueberhandnehmen der öffentlichen Tanzlustbarkeiten und den damit verbundenen Gefahren für die Erwerbsfähigkeit, Arbeitskraft und öffentliche Sittlichkeit unserer Stadt vorzubeugen, hat der Magistrat, wie man dem ‚Westf. Volksblatt' schreibt, die qu. Lustbarkeiten auf 17 für das ganze Jahr beschränkt mit der Maßgabe, daß dieselben in der Regel nicht über 1 Uhr hinaus dauern sollen und außerdem für die beiden letzten Stunden vor 1 Uhr mit einer Gebühr von neun Mark zu Gunsten der Armenkasse belegt werden.

Vermischtes.

Mainz, 19. März. Ueber eine Verfälschung von Nahrungsmitteln bez. von Wurst schwebt augenblicklich an unserem Gerichte ein Proceß, der in betheiligten Kreisen Aufsehen erregt und das Tagesgespräch bildet. Einem hiesigen Schweinemetzger wurde die sämmtliche vorhandene Wurst confiscirt und das Vorhandensein einer bedeutenden Menge von Kartoffelmehl in derselben nachgewiesen. Der von der Confiscation betroffene Metzger veranlaßte zwar ein Anzahl seiner Collegen, wie man sagt, unter Verschweigung des gerichtlichen Einschreitens und unter dem Vorwande, Angriffen auswärtiger Blätter auf das hiesige Wurstfabrikat entgegenzutreten, zu einer Erklärung des Inhalts, daß Kartoffelmehl als nothwendiges Bindemittel einer gewissen Sorte Wurst nothwendig sei, und wie man sagt, hätten sich zu dieser Erklärung aus collegialen und anderen Rücksichten sogar Metzger bereit finden lassen, welche diesen Zusatz niemals verwendeten. Dem gegenüber steht aber die Erklärung zweier anderer Metzger, wonach dieser Zusatz durchaus nicht nöthig und nur bei sehr schlechter Qualität des Schweinefleisches überhaupt angewendet werde, das Kartoffelmehl nicht sowohl das Fleisch, als das Wasser in der Wurst binde und also eine große Gewichtsvermehrung zum Nachtheil des consumirenden Publicums zum alleinigen Resultat haben müsse. In der am 10. d. M. stattgehabten Sitzung des Polizeigerichts wurde die Sache verhandelt; das Gericht schlug bei den widersprechenden Zeugenaussagen Sachverständige aus Nachbarstädten und vom Lande vor, welche die Vertheidigung und der Angeklagte ablehnten. Nach den Ausführungen des Friedensrichters hätte, wenn der Angeklagte nur in der Fleischwurst den Kartoffelmehlzusatz verwendet hätte, da nach den Aussagen der Zeugen dies gebräuchlich zu sein scheine, vielleicht Freisprechung erfolgen können; da aber der Angeklagte auch der Leberwurst in solcher Weise „zugesetzt" hatte, scheint eine strafbare Ungehörigkeit vorzuliegen. Der Urtheilsspruch wurde auf den 24. d. M. vertagt. Man sieht demselben mit Spannung entgegen.

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuß am 22. März.

Weizen	1. Qual.	24	—	Buchweizen		—	—
	2. „	22	50	Hafer, 1. Qual.		16	80
	3. „	—	—	Rübsen (Aveel)		31	50
Landroggen	1. Qual.	18	10	Raps	1. Qual.	33	—
	2. „	17	10		2. „	—	—
Gerste	Winter-	—	—	Kartoffeln		6	—
	Sommer-	—	—	Heu		9	—
				Roggenstroh		7	50

(Alles per 100 Kilo.)

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthien von 100 Ctr. . . .	72	—
Rüböl per 100 Kilo faßweise	74	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.—. M höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	156	—
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo	31	50
Kleien per 50 Kilo	6	50

Rüböl und Kuchen unverändert.

Köln, 21. März. (Amtl. Notirungen der Handelsmakler.) Weizen höher, hies. eff. M. 24.50 B., fremder 23.50—24.00 B., per März —.— bz., 22.60 B., 22.50 G., per Mai 22.85 bz., 22.90 B., 22.85 G., per Juli —.— bz., 22.80 B., 22.70 G. Roggen fester, hies. eff. M. 18.00 B., fremder 16.00—18.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März —.— bz., 15.85 B., 15.80 G., per Mai 16.20—25 bz., 16.25 B., 16.20 G., per Juli —.— bz., 16.25 B., 16.15 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter per März M. —.— bz. 16.35 B., 16.20 G., per Mai 16.15 bez., 16.20 B. 16.15 G.

Rüböl per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 36.00 B., per Mai —.— bz., 34.90 B., 34.80 G., per Oct. 34.40 bz., 34,50 B., 34.40 G.

(Landmarkt.) Weizen M. 23.25—24.10; Roggen M. 17.00 17.80; Gerste M. —; Hafer M. 15—17; bezahlt nach Qualität pro 200 Pfd. Zufuhren ca. 300 Sack.

Andernach, 20. März. Weizen M. 12,—. Roggen M. 9.81, Gerste 10,30. Hafer 9,— per 50 Kilo. Zahl der Kilogramme: 5000 Weizen, 750 Roggen, 12000 Gerste, 250 Hafer. Kartoffeln, frühe M. 3.40, späte 3,—, rothe M. 3,40 per 50 Kilo.

Berlin, 21. März. Weizen per April-Mai 219,— bz., per Mai-Juni 221,— bz., per Juni-Juli 222.50 bez. Roggen per April-Mai M 162.50 bz., per Mai-Juni 159,50 bz., per Juni-Juli 159,— bz., Juli-August 158,50 bz. Hafer per April-Mai M. 149,50 bz., Mai-Juni 150,— bz. Rüböl loco M. 66,00 bz., per April-Mai 65,50 bz., Mai-Juni 65,80 bz., Herbst 66,— bz. Spiritus loco M. 52,— bz., per März-April —,— bz., April-Mai 53,40 bz., per Mai-Juni 53,80 bz., Juli-August 56,— bz., Aug.-Septbr. 56,40 bz.

Magdeburg, 20. März. Weizen M. 198—230. Roggen 170—195, Gerste 175—200, Hafer 160—174 per 1000 Kilo.

Kartoffelspiritus. Locowaare etwas niedriger, Termine flau. Loco ohne Faß M. 53,—, März u. März-April 54,— nom., April-Mai 55,3, Mai-Juni 55,8 Juni-Juli 56,5 per 10000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. Rübenspiritus fest. Loco 48,— April-Mai 49.

Antwerpen, 21. März. Petroleum ruhig, disp. frs. 35,— per März fr. 35,— per April fr. 35,— per Mai fr. 35—, per Septbr. fr. 37, per Sept.-Dec. fr. 38—. Umsatz von Häuten 2421 Stück, von Wolle 295 Ballen La Plata. Kurz Köln 122.80.

Paris, 21. März Rüböl per März frs. 86,75, per April 87.—. Mai-August 87,50, Sept.-Dec. 87.50, Spiritus per März 57,75, April 58,—, Mai-August 58 50, Sept.-Dec. 58,—. Zucker weißer Nr. 3 disp. per März 78,75, April 78,50. Mai-August 78,—. Mehl 8 Marken per März 58,—, April 58,75, Mai-Juni 59,75, Mai-August 61.—. Weizen per März 27,75, April 27,75, Mai-Juni 28.25, Mai-August 29,25. Roggen per März 20,25, April 20.—, Mai-Juni 20,25 Mai-August 20,—.

Hull, 21. März. Leinöl loco 24⅝, per März-April —,—, per Sept.-Dec. 25—¼. Raffin. Cottonöl, disp. 28¼, per April-Juni 28¾.

Liverpool, 21. März. Baumwolle stetig, Umsatz 7,000 B., Zufuhr 8,000 B.

London, 21. März. Schwimmende Weizenladungen angekommen, —, zum Verkaufe angeboten 2 Cargos.

New-York, 20. März. Goldagio 104⅝. London 4.84⅝. — Mehl extra State D. 6.10 Rother Frühjahrsweizen D. 1.51. Fracht für Getreide 4¾. Petroleum Standard white 16⅛ cs. — Speck 8¼. — Baumwolle middling Upland 11⅝ cs. — Baumwoll-Aufkünfte in sämmtlichen Häfen der Union 5,000 Ballen, Export nach England 11000 B., nach dem Contingent 1000 B.

Viehmärkte.

Berlin, 19. März. Zum Verkauf standen: 2348 Rinder, 6170 Schweine, 1355 Kälber u. 6858 Hammel. Das Geschäft in Rindvieh war ruhig. Es wurde bezahlt: für beste Waare M. 51—54, 2. Qual. 43—46, 3. Qual. 31—33. Auch in Schweinen war keine sehr günstiges Geschäft. 1. Qual. 53—54. für 2. Qual. 48—50 und 3. Qual. 42—45 M. Hammel 1. Qual. 20—23, 2. Qual. M. 17—18.

Mannheim, 19. März. Der heutige Fettviehmarkt war mit 47 Stück Ochsen, 149 Stück Schmalvieh, 5 Farren 14 Milchkühe, und 97 Kälbern befahren und kostete der Ctr. Ochsenfleisch 1. Qual. M. 66—68, 2. Qual. 62—64, Schmal- oder Rindvieh 1. Qual. 62—64, 2. Qual. 48—58, Milchkühe 100—300, Kälber 30—60 per Stück.

Lotterie.

Berlin, 21. März. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Classe 155. preuß. Classen-Lotterie fiel der zweite Hauptgewinn von 300000 M. auf Nr. 64448. 2 Gewinne von 15000 M. fielen auf Nr. 43467 und 93779. 6 Gewinne von 6000 M. fielen auf Nr. 25978 30552 40472 42938 48040 und 51336.

35 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 8656 11514 12107 12570 15597 17019 18491 19807 22617 22675 23724 27224 27454 29192 29895 35186 37847 40183 42273 42876 53758 54574 55591 66258 68883 71599 72459 76838 78888 80413 84494 87907 88339 und 92674.

48 Gewinne von 1500 M. fielen auf Nr. 3855 5069 5621 6557 11920 13080 18838 20895 24031 24613 28037 28633 30777 31288 32333 33208 33530 33580 33702 34498 34904 37986 39751 44332 46235 47146 49767 50065 54512 57547 59410 59722 61094 64402 65489 65609 71180 71556 72093 74822 75580 79492 83218 83327 83515 84226 85664 und 88192.

67 Gewinne von 600 M. fielen auf Nr. 5243 5371 6370 7733 8190 8238 10847 11314 13464 15338 22361 25496 27905 32062 33236 33554 34539 34622 36355 36495 37317 38224 39363 44798 45011 46235 47073 47781 49111 50094 50448 50782 52830 53149 53998 54684 60073 64084 64111 64122 68084 68313 69660 70101 70492 71814 72358 76073 77686 77797 79287 80384 81708 82552 83054 83551 83912 84636 85677 85944 88848 89046 89392 90675 91630 91819 und 93275.

Letzte Post.

Berlin, 21. März. Der zweite Hauptgewinn von 300,000 M. fiel auf Nr. 64,448 in die Collecte Friedrich in Berlin.

Wien, 21. März. Die Presse meldet aus Jassy vom 20.: Der Obercommandant Großfürst Nikolaus soll morgen Odessa verlassen und sich nach Elisabethgrad zur Inspicirung der Truppen begeben. Die Demobilisirungsgerüchte haben bei der Südarmee einen schlechten Eindruck gemacht. — General Nomoselow, der ehemalige Commandant der serbischen Ibararmee, ist gestern im Maximilian-Hospital in Petersburg seinen Wunden erlegen.

— Die ‚Polit. Corr.' meldet aus Mostar vom 20.: Im engen Thale der reißenden Neretwa bei Skakala werden Schanzen und Redouten aufgeführt, Munitions- und Proviantmagazine errichtet. Die Aufstellung des herzegowinischen Armeecorps, 36 Tabors mit 18 Batterieen, darunter 6 Bergbatterieen zählend, beginnt bei Dubrawa, erstreckt sich einerseits bis Ljubinje, andererseits bis Stoza, wohin das Hauptquartier des Commandanten Suleiman Pascha verlegt ist. In Stolac werden Schanzen gebaut und eine starke Garnison wird dorthin verlegt. Alle herzegowinischen Mohamedaner vom 18. bis 50. Lebensjahre sind zur Fahne berufen worden. Der Insurgentenchef Mussitsch fragte in Cettinje an, ob er seine Scharen sammeln solle, was einstweilen verneinend beantwortet wurde.

Neuß, S. Flatau Neuß,

Clarissenstraße B 100. Clarissenstraße B 100.

empfiehlt sein

Tuch-, Manufactur- und Leinen-Geschäft,

verbunden mit einem großen Lager

fertiger Herren-Garderobe, Knaben-Anzüge und Damen-Umhängen,

und verkauft zu auffallend billigen Preisen.

In **schwarzen Tuchen** und **Buckskin** unterhalte stets großes Lager und werden Arbeiten nach Maaß unter Garantie bei schnellster, billigster Bedienung ausgeführt.

---

†

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden die Trauer-Nachricht, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, heute Morgen gegen 5 Uhr unsere unvergeßliche Mutter, Schwieger- und Großmutter die Frau

Cäcilia Schäfer,

geb. **Kirchkamp,**

im Alter von 71 Jahren, nach langem Leiden, mehrmals gestärkt mit den Heilsmitteln der katholischen Kirche, zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Büttgen, Niederaußem, den 21. März 1877.

---

†

Todes-Anzeige.

Dem Gebieter über Leben und Tod hat es gefallen, unsern innigst geliebten Vater, Schwieger- und Großvater, den Herrn

Joh. Bapt. Bayer

zu Büsdorf,

heute den 19. März 1877 durch einen sanften Tod in ein besseres Jenseits zu rufen.

Allen Freunden und Bekannten des theuren Dahingeschiedenen dieses anstatt besonderer Mittheilung und bitten um stille Theilnahme

Die tiefgebeugt Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, unsere unvergeßliche Mutter, Schwieger- und Großmutter

Jetta Schieren,

geb. Kaufmann,

Dinstag Abend 9 Uhr, im Alter von 75 Jahren, zu sich in die Ewigkeit abzuberufen.

Neuß, 22. März 1877.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Das Begräbniß findet heute Nachmittag 3 Uhr statt.

NB. Wegen des Trauerfalles bleibt mein Geschäft bis Mittwoch den 28. d. M. geschlossen.

Andreas Schieren.

Verkauf einer Schmiede.

Am Freitag 23. März 1877, Nachmittags 2 Uhr,

läßt Herr Jacob Dittges, Schmied zu Glehn, in seiner Behausung daselbst auf der Bachstraße sein sämmtliches Schmiedehandwerkszeug, als: 2 Ambosse, 2 Schraubstöcke, 4 Kluppen, 1 englischen doppelten Blasebalg mit sämmtl. Zubehör, 1 Rothstall mit Dachung, eine Drechselbank, geeignet zur Schmiede- u. Schreinerei, sowie sein Hausmobiliar durch Unterzeichneten öffentlich meistbietend gegen ausgedehnten Credit verkaufen.

Salentin.

Neuß, S. Flatau, Neuß.

empfiehlt:

1 großen **Anzug**, vollständig, von gutem rein wollenem Buckskin, à 8 Thlr. — Sgr.
1 große **Buckskin-Hose** und **Weste** 3 „ 25 „
1 „ „ „ „ ganz fein 4 „ 15 „
1 „ schwarze **Satin-Hose** und **Weste** 4 „ — „
1 „ schwarzen **Tuchrock** von 5 Thlr. an,
Joppen in allen Qualitäten von 2½ Thlr an.
Echte engl. **Leder-Hosen, Arbeits-Hosen, Westen, Joppen** ꝛc.

Knaben-Anzüge

in jeder Größe bis zum Alter von 14 Jahren, in sehr großer Auswahl und von **guten Stoffen,** schon von 2 Thlr. an,
Damen-Jaquets, Talmas, Fichus, mit reizenden Garnirungen und in großer schöner Auswahl, von 2 Thlr. an,
Regen-Mäntel von 3 Thlr. 20 Sgr.

Für Damen!

Durch Aufgabe eines bedeutenden **Friseurgeschäfts** ist es uns gelungen, eine große Partihie **prima abgeschnittener Haare** zu enorm billigen Preisen an uns zu halten, und sind wir dadurch in den Stand gesetzt, nicht allein billige, sondern auch reelle Waare zu liefern.

Wir empfehlen deshalb **Flechten** von 3 Mark an; außerdem werden alle vorkommenden, in unser Fach einschlagenden **Haararbeiten** prompt und reell angefertigt.

Von ausgekämmtem oder abgeschnittenem Haar werden alle vorkommenden **Haararbeiten** elegant und billigst besorgt.

NB. Bitten unsere **Flechten** ꝛc. nicht mit den sogenannten Schwindelverkäufen, welche nur ausgefallene kranke Haare verschleudern, zu vergleichen, indem wir nur reelle abgeschnittene Haare verarbeiten.

Achtungsvoll

Franz Bürvenich, sen., Krämerstraße A 146. **Franz Bürvenich, jun.,** Zollstraße B 239.

Prima aufgeschlossener Peru-Guano,
Prima roher Peru-Guano,
Chili-Salpeter,
Fisch-Guano,
Mejillones-Guano,

sowie sämmtliche Sorten **Ammoniak-Superphosphate** ꝛc. der bewährten Firma **Vorster & Grüneberg** unter Garantie des Gehaltes bei

Peter Pesch,
Neuß, Zollthor,
Makler & Commissions-Geschäft.

Für Land- und Ackerwirthe.

1. Engl. Futterrüben-Samen.

Diese Rüben, die **schönsten** und **ertragreichsten** von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1—3 Fuß im Umfange groß und 5 ja 10—15 Pfund schwer, ohne Bearbeitung. Die erste Aussaat geschieht Anfangs März oder im April. Die zweite Aussaat im Juni, Juli auch noch Anfangs August und dann auf solchem Acker, wo man schon eine Vorfrucht abgeerntet hat, z. B. Grünfutter, Frühkartoffeln, Raps, Lein und Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen und werden die zuletzt gebauten für den Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahr ihre Nahr- und Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfund Samen von der großen Sorte kostet 6 M., Mittelsorte 3 M. Unter ½ Pfund wird nicht abgegeben. Aussaat pro Morgen ½ Pfund.

2. Bokharascher Riesen-Honig-Klee.

Dieser Klee ist so recht berufen, **Futterarmuth** mit einem Male abzuhelfen, denn er wächst und gedeiht auf jedem leichten Boden. Er wird, sobald offenes Wetter eintritt, gesäet und gibt im ersten Jahre 3—4 Schnitt und im zweiten 5—6 Schnitt. Man kann denselben unter Gerste und Hafer säen. Mit letzterem zusammen geschnitten, gibt er ein herrliches Futter für **Pferde**, auch ist der Klee seines großen Futterreichthums wegen ganz besonders für **Milchkühe** und **Schafvieh** zu empfehlen. Vollsaat per Morgen 12 Pfund, mit Gemenge 6 Pfund. Das Pfund Samen, echte Originalsaat kostet 3 M. Unter 1 Pfund wird nicht abgegeben.

3. Schott. Riesen-Turnips, Runkelrübensamen.

Diese Rüben werden im tiefgeackerten Boden 18—22 Pfund schwer. Das Pfund kostet 1 M. 50 Pf.

Culturanweisung füge ich jedem Auftrage gratis bei.

Ernst Lange, Alt-Schöneberg bei Berlin.

Frankirte Aufträge werden mit umgehender Post expedirt, wo der Betrag nicht beigefügt, wird solcher durch Postvorschuß entnommen.

Freitag den 22. März wird in der **Kapelle am Oberthor** das

Fest der schmerzhaften Mutter Maria

feierlist begangen.

Um 6 Uhr Morgens die erste heil. Messe,
„ 8 „ „ „ zweite heil. Messe,
„ 9 „ „ „ das Hochamt.

Nachmittags von 2 bis 3 Uhr **Betstunde für die Verstorbenen der Nachbarschaft**

Um ½6 Uhr Nachmittags die Complet.

Zu diesem Feste werden hiermit die Gläubigen freundlichst eingeladen.



Restauration E. Kieck.

Zur Feier des 80. Geburtstages Sr. Kaiserl. Königl. Majestät

findet heute Donnerstag den 22. März in meinem Lokale **großes**

Concert und Vorstellung

statt, ausgeführt von der beliebten Gesellschaft **A. Friedsam** (3 Damen und 2 Herren). — Anfang 6 Uhr. — Entree 30 Pfg.

Gicht- & Rheumatismus,

deren Lähmungen und andere innerliche und äusserliche seither für unheilbar gehaltene Krankheiten.



Leidenden jeden Grades, denen schon längst nicht mehr in den Sinn gekommen ist, noch dieses oder jenes für ihr Leiden zu gebrauchen und die kostbare Gesundheit wieder zu erlangen, ist dennoch eine Hoffnnng geblieben, sich von ihrem jahrelangen Elend befreien zu können, **mögen die Leiden innerliche oder äusserliche, mögen nur einzelne oder alle Körpertheile afficirt sein.**

Dem Darsteller der **Moessinger'schen Mittel** hat es unsägliche Mühe gekostet, bis es ihm gelungen ist, durch seine **neue Heilmethode: Ablagerungen (Verknorpelungen)** im verhärtetem Zustande **wieder zu erweichen** und zum Vertheilen zu bringen, wodurch allein das Gelenk, resp. die Sehne wieder in die frühere Lage greifen kann und die Circulation des Blutes wiederhergestellt wird, ferner jene leidenden Theile, welche vorher gekrümmt waren oder in Folge der Schmerzen nicht bewegt werden konnten, sowie die leidenden Theile, welche bereits gefühllos geworden waren, wieder zu beleben und zu kräftigen. Die hartnäckigste und langjährigste Kopfgicht wird gelindert in einer Minute und geheilt binnen 3 Tagen.

Man verwechsele diese Mittel nicht mit jenen Zufallsgemischen betrügerischer Kurpfuscherei, die schon Manchem die Augen geöffnet. Der beste Beweis, dass meine Mittel im hoffnungslosesten Zustande noch heilen, ist, dass jeder den Erfolg schon den zweiten Tag verspürt, und zwar einerlei, ob es eine schwächere oder stärkere Natur ist. Die Mittel können vom Greise wie vom Kinde gebraucht werden, ferner wird derjenige, welcher seinem Berufe noch nachgehen kann, durch die Kur nicht gestört, mögen nun die Leiden durch Erkältung, Fallen, feuchte Wohnung, verdorbenen Magen, durch Ueberanstrengung der Nerven u. s. w. entstanden sein. Ich brauche nicht zu wissen, ob die gewöhnlichen Kuren, wie Schwitzen, Leberthran, Petroleum, Baden, Warmhalten oder sonstige Quacksalbereien schon angewandt sind, nur bitte ich, kurz das Leiden und sein Stadium zu beschreiben. Bitte um genaue Wohnungsangabe.

L. G. Moessinger in Frankfurt a. M.

Vor Anwendung meiner Kur (welche nur unbedeutende pecuniäre Opfer auferlegt) kann eine grosse Reihe von Dankschreiben Geheilter, die mir allein in den letzten Wochen zugekommen, und über deren Authenticität sich bei den Betreffenden zu informiren ich Jedermann freistelle, eingesehen werden.

Ein erfahrener **Sattlergeselle** gesucht von

Martin Keppler.

Ordentliche geübte **Bankarbeiter** und ein **Schmiedelehrling** gesucht von

Jos. Derichs in Wevelinghoven.

Ein braves **Mädchen** für Küche und Hausarbeit gegen guten Lohn per 1. April gesucht.

Wo sagt die Exp.

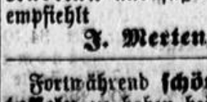
Ein braves **Zweitmädchen** sofort gesucht. Wo, sagt die Exp.

Ein anständiges

Lehrmädchen

sofort gesucht.

Minna Bintz,
Modes, Markt.



Lebend frische Egmonder **Schellfische, Kabliau** und süße **Bratbückinge** empfiehlt

J. Mertens, Zollstraße.

Fortwährend **schöne Speisekartoffeln** zu haben bei

Wilh. Schneiders,
Friedrichsstraße Nro. 227.

Borromäus-Verein.

Die Auswahl-Verzeichnisse pro 1877 müssen längstens bis zum 26. dieses Monats eingereicht werden.

Der Vorstand.

Per 15. Mai oder früher eine **1. Etage** mit Balkon Büttgerstragenecke zu vermiethen.

Näheres bei Nolden & Comp.

Eine schöne **2. Etage** von 3 Zimmern, sowie ein Speicherzimmer nebst Antheil an Keller pro 1. April an eine **stille Familie** zu vermiethen.

Zu erfahren in der Exp.

Kleesamen und **Wiesenheu** bei

Joh. Pesch in Ramrath.

Unsere **Schweine** kommen der Feiertage halber statt Mittwoch am Montag den 26. d. M. an

Mertens & Gisberts.

Ein schwarz und weiß gefleckter **Hund** zugelaufen. Eigenthümer kann denselben gegen Rückerstattung der Kosten wieder erhalten bei

Heinr. Prosch, Neußerfurth.

Ein zuverlässiger **Fuhr-** resp. **Ackerknecht** und ein tüchtiger **Arbeitsknecht** per 1. April gesucht.

Wo sagt die Exped.